

SPERRFRIST:**FREITAG 29. NOVEMBER, 11 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort!**

Heribert Prantl

Laudatio anlässlich der Verleihung des Erich-Maria-Remarque-Friedenspreises (Sonderpreis) für den Verein Sea Watch und seinen Vorsitzenden Johannes Bayer.**am 29. November 2019**

Stellen wir uns vor, es gäbe ein großes Flüchtlingsbuch; darin verzeichnet alle Schicksale, alles Leid, alles Elend, alle Hoffnung, alle Zuversicht. Stellen wir uns vor, es gäbe in diesem großen Flüchtlingsbuch eine Seite für jeden Flüchtling, eine Seite für jeden Vertriebenen, eine Seite für jeden, der seine Heimat verlassen und anderswo Schutz suchen musste. Eine Seite nur für Jeden; für alle Sehnsucht, für alle Enttäuschung, für alle Ängste, für das Leben und für das Sterben und für alles dazwischen.

Stellen wir uns vor, wie ein solches großes Buch aussähe: Die aktuelle Ausgabe hätte mindestens sechzig Millionen Seiten! Die Flüchtlinge, die nach Europa, die Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, sind nur ein kleiner Bruchteil der gigantischen Gesamtflüchtlingszahl.

Sie alle, all diese Flüchtlinge wären notiert in diesem Buch: diejenigen, die vor dem Krieg in Syrien fliehen; diejenigen, die dem Terror des „Islamischen Staates“ mit knapper Not entkommen sind; diejenigen, die es nach Europa schaffen und dort von Land zu Land geschickt werden; diejenigen, die im Mittelmeer ertrunken sind; diejenigen, die durch die Wüsten Afrikas gelaufen sind und dann an der Grenze zu Europa, vor einem Stacheldrahtzaun stehen; diejenigen, die zu Millionen in ihrem Nachbarland in Notlagern darauf warten, dass die Zustände im Heimatland besser werden; diejenigen auch, die nach dem Verlassen ihrer Heimat verhungert und verdurstet sind, die verkommen sind in der Fremde; die Kinder wären genauso verzeichnet in diesem Buch wie ihre Mütter und Väter, die Kinder also, für die es keinen Hort und keine Schule gibt. Es stünden in diesem Flüchtlingsbuch auch diejenigen Menschen, die aufgenommen worden sind in einer neuen Heimat – und wie sie es geschafft haben, keine Flüchtlinge mehr zu sein.

Es wäre dies nicht nur ein einzelnes Buch; es wäre ein Buch, bestehend aus vielen Bänden. Wenn jeder dieser Bände fünfhundert Seiten hätte – das Flüchtlingsbuch bestünde aus mindestens 120.000 Bänden. Es wäre dies eine gewaltige Bibliothek. Wenn man die Bände stapelt, wäre der Bücherturm höher als der höchste Berg der Erde. Es gibt dieses Buch nicht. Es gibt die Menschen, die der Inhalt dieses Buches wären: Flüchtlinge nennen wir sie. Es sind Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge, es sind sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge, es sind Klimaflüchtlinge, es sind solche, die das Leben in ihrer Heimat nicht mehr aushalten können. Nennen wir sie Menschen; es sind entwurzelte, entheimatete Menschen.

Das Fluchtproblem ist nicht nur ein Problem einiger weniger Jahre. Es ist das Problem des 21. Jahrhunderts. **Man wird das 21. Jahrhundert einmal daran messen, wie es mit den Flüchtlingen umgegangen ist.** Man wird es daran messen, welche Anstrengungen unternommen wurden, um **entheimateten Menschen ihre Heimat wiederzugeben.** Man wird es daran messen, welche Anstrengungen unternommen wurden, um Menschen in höchster Not, um Menschen in allerhöchster Lebensgefahr, um Flüchtlinge dem Meer vor dem Ertrinken zu retten. Dann werden kleine Vereine wie Sea-Watch es sein, die für die großen humanitären Traditionen Europas stehen, die das gute Europa repräsentieren.

Wir ehren hier den Verein Sea-Watch stellvertretend für alle privaten Vereine, die durch beherzte Einsätze Flüchtlinge retten. Wir ehren Johannes Bayer, den Vorsitzenden von Sea-Watch aus Berlin, stellvertretend für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, stellvertretend auch für die anderen privaten Seenotrettungsvereine – die bisweilen so ähnliche Namen tragen, Sea-Eye aus Regensburg zum Beispiel, dessen Rettungsschiff *Alan Kurdi* von libyschen Milizen bedroht wird. Es ist gut, wenn Sea-Watch und See-Eye kooperieren, es ist gut, wenn die privaten Flüchtlingsrettungsvereine das tun, was die nationalen Regierungen nicht machen: Bei der Hilfe für Flüchtlinge gut zusammenarbeiten.

Diese Vereine, die wir ehren, stehen für das Europa, das die EU eigentlich sein will: Ein Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts. Europa soll, Europa will ein Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts sein. Ein kleiner Verein wie Sea-Watch steht dafür. Sea-Watch steht für ein Europa, wie wir es uns wünschen.

Es gibt einen wunderbaren Dokumentarfilm, der zeigt, was Sea-Watch leistet, der Film ist fast zwei Stunden lang und er ist unglaublich beeindruckend: 21 Tage lang haben zwei Journalisten vom NDR die Rettungsmission Sea-Watch 3 mit der Kamera begleitet, vom Auslaufen des

Schiffs bis zur Festnahme der Kapitänin Carola Rackete. Der Film zeigt uns das Sterben im Mittelmeer, er zeigt es uns auf eine Weise, die eine abgestumpfte Politik hoffentlich aufschreckt.

Das Sterben im Mittelmeer ist eine permanente Katastrophe. Zweieinhalbtausend Menschen starben im Jahr 2018 bei dem Versuch, Europas Küsten zu erreichen oder gelten bis heute als vermisst. Jeden Tag, so sagt es das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, sterben vier Menschen auf der Flucht übers Mittelmeer. An solche Zahlen darf man sich nicht gewöhnen. Die Rettungsaktionen von Sea-Watch sind Aktionen gegen einen inhumanen Fatalismus.

Rechtsaußen-Politiker wie der frühere italienische Innenminister Matteo Salvini wollen, um Flüchtlinge abzuschrecken, dem Satz „Wer sich in Gefahr begibt, der kommt darin um“ zur Geltung verhelfen. Dies widerspricht jedem Seevölkerrecht: Das Seevölkerrecht fordert Rettung, es fragt nicht nach dem Grund der Not. Die Not der Flüchtlinge, ist, wenn sie am Ertrinken sind, nicht geringer, weil zuvor Schlepper mit dieser Not ihr widerliches Spiel treiben und getrieben haben. Not ist Not.

Salvini und Co dagegen erklären Flüchtlinge in Seenot für hilfswürdig – weil sie sich ja selbst in Gefahr gebracht hätten. „Hilfswürdig“? Das ist die Umwandlung elementarer Rechtspflichten in perverse Unrechtspflichten. Hilfswürdig? Gäbe es diese Kategorie wirklich, dann dürfte das Rote Kreuz Autofahrern nicht mehr helfen, die wegen zu hoher Geschwindigkeit an den Baum gefahren sind. Es dürfte Opfer nicht mehr ins Krankenhaus bringen, die betrunken einen Verkehrsunfall gebaut haben. Die Gedanken der populistischen Extremisten sind abgründig, sie sind eine Gefahr, in der das Recht umkommt. Und viele EU-Politiker sind Täter hinter diesen rechtspopulistischen Täter.

Im Juli 2018 hat die Wochenzeitung *Die Zeit* in einem „Pro und Contra“ darüber diskutiert, ob private Helfer Flüchtlinge aus Seenot retten sollen - und ob das überhaupt legitim ist. Damit relativierte das Blatt eine der grundlegendsten Normen überhaupt. Später, wohl auch nach heftiger Kritik, hat die Wochenzeitung dann die Überschrift geändert und nur noch gefragt, ob private Hilfe für Flüchtlinge wirklich gut, „oder nur gut gemeint ist“.

So ein Pro und Contra ist vielleicht gut gemeint, aber nicht gut. Es relativiert die Menschenwürde. Liberal ist, so hat Gustav Stresemann einmal gesagt, „wer die Zeichen der Zeit erkennt und danach handelt“. Man darf fragen, was die Zeichen der Zeit sind. Die Zeichen der Politik sind klar: Sie markieren eine immer rigorosere und abweisendere Flüchtlingspolitik; die Politik fragt immer weniger nach dem Einzelschicksal; für sie verschwindet der Mensch hinter der

Zahl. Sind das also die Zeichen, nach denen man handeln soll? Gebieten die Zeichen der Zeit weniger Humanität, gebieten sie Abschreckung durch den nassen Tod? Das wäre die verschärfte Globalisierung der Gleichgültigkeit, die Papst Franziskus schon vor sechs Jahren kritisiert hat. Er rief nach anderen Zeichen der Zeit, er rief nach mehr Humanität und mehr Hilfe.

Menschen ertrinken zu lassen, weil das der Abschreckung dient – das macht den Menschen zum Objekt. Man kann womöglich darüber diskutieren mit dem Argument, dass man über alles reden muss. Aber auch dabei gilt die Grundnorm, dass die Menschenwürde unantastbar ist. Menschenwürde ist ja nicht etwas, das sich der Mensch durch Wohlverhalten verdienen muss.

Menschenwürde hat der Mensch nicht nur, solange er in Syrien oder in Libyen lebt, solange er also nicht flieht. Menschenwürde hat er auch nicht nur dann, wenn er keine Straftat begeht. Das Recht auf Achtung seiner Würde kann ihm nicht abgesprochen werden, „mag er sich in noch so schwerer und unerträglicher Weise gegen alles vergangen haben, was die Wertordnung der Verfassung unter ihren Schutz stellt“ – so schrieben die Richter des Bundesverfassungsgerichts, als es um die Resozialisierung von Straftätern ging.

Das heißt: Man darf Menschen nicht als Sache betrachten und behandeln. Wer sich auf eine solche Denkweise einlässt, der landet bei der Folter und bei der Todesstrafe. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Dieser Satz muss der sicherste aller sicheren Sätze sein und bleiben. Sea-Watch tritt kompromisslos und hochengagiert für diesen Satz ein.

Liebe Gäste dieser Preisverleihung,

ich werbe, seitdem ich vor über dreißig Jahren Journalist geworden bin, für ein gutes Asyl- und Flüchtlingsrecht und für Humanität im Umgang mit Flüchtlingen. Vielleicht bin ich deswegen kein neutraler Laudator. Ich will auch nicht neutral sein – und ich bin froh, dass Sea-Watch, Sea-Eye und Co nicht neutral sind, dass diese privaten Flüchtlingsrettungsvereine selbst strafrechtliche Verfolgung riskieren, um Flüchtlinge zu retten.

Ich sage es offen aus Anlaß dieser Preisverleihung: Ich bin dagegen, Flüchtlinge absichtlich schlecht zu behandeln, um auf diese Weise angebliche „Anreize“ zu begrenzen. Ich war und bin dagegen, Flüchtlinge als Menschen dritter Klasse zu behandeln. Ich war und bin dagegen, dass Menschenwürde gebruchteilt wird. Ich war und bin dagegen, dass Asylpolitik gemacht

wird nach dem Motto „Wo gehobelt wird, da fallen Späne“; Flüchtlinge, Flüchtlingsfamilien, sind keine Späne.

Ich war und bin dagegen, dass über Menschen mit juristischen Fiktionen entschieden wird; zu den juristischen Fiktionen gehörte und gehört das Modell der angeblich sicheren Herkunftsstaaten. **Ich war und bin immer noch gegen die Änderung des Asylgrundrechts**, weil die elende Debatte darüber elende Auswirkungen hatte, zum Beispiel in Rostock-Lichtenhagen, in Hoyerswerda und Solingen. Ich war auch deswegen gegen diese Änderung, weil das alte, das kompromisslose Asylgrundrecht eine notwendige Mahnung war – nicht die Augen zu verschließen vor dem Leid der Welt.

Das alte Asylgrundrecht war, nicht zuletzt deswegen, eine Mahnung zur Fluchtursachenbekämpfung. Es machte kompromisslos klar: Wir können uns einmauern oder unseren Reichtum teilen.

Liebe Festgäste,

es gäbe schon ein Mittel, um die Verhältnisse in den Fluchtländern zu verbessern und Fluchtgründe abzuschaffen: Gerechten Handel. Solange europäische Butter in Marokko billiger ist als die einheimische, solange französisches Geflügel in Niger weniger kostet als das Dortige, solange schwimmende Fischfabriken alles wegfangen, was zappelt – so lange muss man sich etwa über den Exodus aus Afrika nicht wundern. Die EU-Subventionspolitik ist auch eine Politik, die Fluchtursachen schafft. Sie sorgt für die schmutzigen Flecken auf der Weste der Friedensnobelpreisträger-Union. Gegen eine falsche Politik helfen keine neuen Mauern und keine Flüchtlings-Auffanglager an den Küsten. Solche Versuche fördern nur die Illusion, europäische Export-Lebensmittel weiter subventionieren zu können und den europäischen Reichtum nicht teilen zu müssen. Der Kaiser, der in Max Frischs gleichnamigem Stück *Die chinesische Mauer* bauen lässt, tut dies, „um die Zukunft zu verhindern“. Dieser Kaiser hat in Europa seine Kommissare.

Liebe Festgäste,

in ein paar Wochen holen wir die Kiste mit den Krippenfiguren wieder aus der Ecke. Wir wickeln Maria und Josef, das Christkind, die Schafe, den Ochs und den Esel aus dem Zeitungspapier des Vorjahres. Die Krippe wird aufgestellt. An dieser Idylle erfreuen auch viele Bürgerinnen und Bürger, die gegen Flüchtlinge agitieren, die dagegen sind, dass es Rettungsschiffe von Sea-Watch und Co gibt. Ich bin der Überzeugung: Der Stall zu Bethlehem – er wäre, er ist heute ein Flüchtlingsboot auf dem Mittelmeer. Die Drei Könige kämen heute im Rettungsboot. Sea-Watch und Co – sie sind die Nachfolger der Drei Könige. Der Advent steht vor der Tür. Advent heißt Ankunft. Das Wort hat in flüchtigen Zeiten eine ganz besondere Bedeutung. Und die Herbergssuche, die in der Vorweihnachtszeit gern gespielt wird, findet ganz real statt. Deutschland und Europa sollten nicht so reagieren wie der Wirt im Krippenspiel.

Weihnachten ist kalendarisch am 24./25. Dezember. Das wirkliche Weihnachten ist in diesen Zeiten dann, wenn Flüchtlinge gerettet, wenn Flüchtlinge nicht nur von ein paar kleinen privaten Vereinen menschlich behandelt werden. Ich wünsche mir, dass sehr bald ein solches Weihnachten ist.

Ich danke Johannes Bayer, ich danke Sea-Watch und Co dafür, dass sie uns zeigen: Ein solches Weihnachten ist keine Illusion.

Prof. Dr. Dr. h.c. Heribert Prantl war Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung und Leiter der Ressorts Innenpolitik und Meinung. Seit 1. März 2019 ist er ständiger Kolumnist und Autor der Süddeutschen Zeitung